

Viele haupt- und ehrenamtliche Engagierte sind in der Flüchtlings- und Asylarbeit tätig und begegnen dem Phänomen des „Fremden“.  
Folgender Artikel möchte mit Beispielen aus der Praxis hierzu Hilfen geben.

## **Achtsamkeit gegenüber den/ dem Fremden – für eine Kultur der Begegnung**

von Josefine Prinz

Abteilung Pastorale Grunddienste und Sakramentenpastoral im Bistum Augsburg

Papst Franziskus bemerkte in seiner Botschaft zum Welttag der Migranten und Flüchtlinge 2016: „Vertriebene und Menschen auf der Flucht aus ihren Heimatländern fragen Einzelne und Gesellschaften an, werden dabei zur Herausforderung für die traditionelle Lebensweise und bringen zuweilen den kulturellen und sozialen Horizont, den sie vorfinden, durcheinander.“

Wir leben - auch unabhängig von den zunehmenden Flüchtlingszahlen - immer mehr in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft, die herausfordert. Gelingendes Zusammenleben wird nur dann möglich sein, wenn sich Menschen guten Willens für Begegnungen einsetzen, die geprägt sind von Offenheit, Respekt und Toleranz auf allen Seiten.

Christen und christliche Gemeinden können sich auf verschiedenen Ebenen einbringen. Die folgenden zwei Beispiele sind als Anregungen gedacht für Begegnungen im familiären oder gemeindlichen Umfeld:

### **1. Beispiel: Gastfreundschaft mit unseren muslimischen Nachbarn**

Eine grundlegende Form der Begegnung ist die gepflegte Gastfreundschaft. Warum nicht unsere muslimischen Nachbarn zu einem Essen einladen, oder Einladungen annehmen? Manchmal hindert uns daran nur die Unsicherheit, etwas falsch zu machen. Deswegen ist es hilfreich, sich über die Religion und Traditionen zu informieren. Folgende Anregungen sind dem Buch „Der Knigge der Weltreligionen“ entnommen (siehe CH. P. Baumann, 2005, S. 112 ff):

#### **Muslimische Umgangsformen**

Ein Muslim sollte nicht als Mohammedaner bezeichnet werden. Diesen Ausdruck haben Europäer in Anlehnung an das Wort »Christen« geschaffen. Von Muslimen wird es jedoch als abwertend bzw. als unkorrekt empfunden. Die Bemühung um rituelle Reinheit wie äußerliche Sauberkeit durchzieht das Leben aller gläubigen Muslime. Muslime unterscheiden deshalb in vielen alltäglichen Dingen zwischen halal (rein, erlaubt, statthaft) und haram (verboten, verwehrt) sowie sauber und schmutzig.

#### **Mann und Frau**

Die Stellung der Frau innerhalb der Familie ist in Lebenslagen wie Heirat, Sexualität, Ehebruch, Scheidung, Erbe usw. im Koran ziemlich ausführlich geregelt und soll dem Schutz der Ehe dienen. Entsprechend einer mündlichen Tradition vom Propheten Mohammed vermeiden Männer und Frauen nach Möglichkeit, miteinander alleine zu

sein. Auch sollen einander fremde Männer und Frauen sich nicht in die Augen schauen, sondern vielmehr den Blick senken. Auch geben sich die muslimischen Frauen und Männer normalerweise nicht die Hand, wenn sie keine Eheleute oder enge Verwandte sind. Wenn in Deutschland ihr ein »fremder« oder nicht-muslimischer Mann die Hand entgegen streckt, wird die muslimische Frau sie in der Regel ergreifen, um nicht als unhöflich zu gelten.

### Kleidung und Äußeres

Ein Großteil der muslimisch praktizierenden Frauen weltweit bedeckt sich so, dass nur noch ihre Hände und das Gesicht zu sehen sind. Gemäß tradierter Aussagen (Hadithe) erläutert der Prophet diese Praxis recht unmissverständlich: Beim öffentlichen Auftreten sollen nur Gesicht und Hände zu sehen sein. Wichtiger Grundsatz ist jedoch, dass die gläubigen Frauen diese Körperbekleidung freiwillig und mit innerer Überzeugung tragen. Denn: »Es gibt keinen Zwang im Glauben« (Koran: 2:256).

### Zu Besuch in einer Familie

Das Gastrecht hat bei Muslimen verpflichtende Tradition. Männer und Frauen sollten nicht zusammen sitzen, wenn möglich paarweise oder nach Geschlechtern getrennt. Selbst sehr liberale Muslime werden kein Schweinefleisch essen. Viele Muslime werden ebenfalls keinen Alkohol trinken. Das ist auch beim Kuchenbacken zu beachten (keine Gelatine und keinen Alkohol verwenden). Bei Einladungen sollte auf jeden Fall Fleisch (Rind, Lamm) serviert werden, da Fleisch als sehr wertvoll gilt. Der Islam legt großen Wert auf den Schutz und die Würde des Lebens, des Hab und Guts, des Glaubens, der Familie und des gesunden Verstandes. Gesunde Ernährung nimmt einen besonderen Stellenwert ein. Gesundheit ist eine Gnade Gottes, die gläubige muslimische Personen hoch zu schätzen und zu schützen haben. Diesem Ziel dienen auch einige Speise- und Sauberkeitsmaßnahmen.

## **2. Beispiel: Interreligiöse Begegnung – eine Anregung für Seelsorgeeinheiten**

Die Arbeitsgemeinschaft „Interreligiöser Dialog“ der Diözese Augsburg lädt seit zwei Jahren Angehörige verschiedener Religionen und Religionsgemeinschaften zu einem Begegnungsabend ins Haus St. Ulrich ein. Im Mittelpunkt dieser Begegnungen, zu der Teilnehmer aus ca. 14 Religionsgemeinschaften eingeladen wurden, standen das gegenseitige Kennenlernen und der Austausch. Die jüdische Gemeinde, mehrere buddhistische und muslimische Gemeinden unterschiedlicher Richtungen sowie eine Baha'i- Gemeinde folgten der Einladung. Im ersten Jahr berichteten die einzelnen Religionsvertreter/innen in kurzen Statements von einer zentralen religiösen Praxis. Den Abschluss bildeten Friedenswünsche, ausgesprochen von den Gästen, begleitet von verschiedenen Ritualen und Gesängen.

Im zweiten Jahr wurde das Thema „Beten und Feiern“ aufgegriffen. Auf einem Stationenweg präsentierten sich die einzelnen Religionen, auch Vertreter/innen der katholischen Gemeinde waren dabei, sie erklärten den Gästen in der Kapelle liturgische Geräte für die Eucharistiefeier.

Den wichtigsten Programmpunkt bildete jeweils das Gesprächsangebot in kleinen Runden, damit jeder zu Wort kommen konnte und auch Sprachbarrieren den Austausch nicht zu sehr hemmten.

Ein ausführlicher Bericht dazu ist zu finden auf der Bistumshomepage (Link s. u.). Die positiven Erfahrungen dieser Initiative können als ermutigendes Beispiel Anregung sein, solche Begegnungen auf Gemeindeebene - evtl. mit Partnern in der Ökumene - zu planen:

### **Tipps für ein Begegnungstreffen auf Gemeindeebene:**

- Informationen einholen über die religiöse Landschaft auf Gemeindeebene/ im Stadtteil (wer/wo/was)
- Termin festlegen unter der Berücksichtigung der Wochentage und Jahreszeit (Freitag und Samstag nicht, auch nicht geprägte Zeiten wie Ramadan)
- Uhrzeit und Zeitrahmen festlegen (Ab wann können Erwerbstätige frühestens teilnehmen?)
- Gemeinschaften persönlich aufsuchen und über Vorhaben informieren
- Schriftliche Einladung in einfacher Sprache
- Ziel und Inhalte der Veranstaltung in der Einladung deutlich formulieren (Wenn Gebete vorgetragen werden sollen, darauf achten, dass das nicht als „gemeinsames Gebet“ missverstanden wird)
- Wahl eines neutralen Raumes, z. B. Pfarrzentrum
- Bei Verköstigung Speisevorschriften beachten, vegetarisches Essen bevorzugen
- Musik statt Sprache: Musik ist eine Brücke bei Sprachbarrieren. Vor allem beim ersten Treffen könnte die Einladung so formuliert sein, dass die Gäste sich auch mit einem Musikstück präsentieren können
- Viel Zeit für Austausch in kleinen Gruppen einplanen
- Der Dialog ist wichtig: Zuhören und Erzählen – die Gastgeber bringen sich auch mit Informationen über sich selbst ein.

### **Weiterführende Links und Literatur:**

Links:

[https://bistum-augsburg.de/Nachrichten/Das-Anderssein-wertschaetzen-Vertreter-verschiedener-Religionen-treffen-sich-zu-religioesem-Austausch\\_id\\_164371](https://bistum-augsburg.de/Nachrichten/Das-Anderssein-wertschaetzen-Vertreter-verschiedener-Religionen-treffen-sich-zu-religioesem-Austausch_id_164371):

Bericht über den Begegnungsabend vom Juli 2017 im Haus St. Ulrich

[www.inforel.ch](http://www.inforel.ch): «**INFOREL**» bietet unentgeltlich differenzierte und unabhängige Informationen über Religionen und weltanschauliche Bewegungen.

<http://www.oekumene-ack.de/themen/interreligioeser-dialog/projekt-weisst-du-wer-ich-bin>: **Weißt du wer ich bin**: Ein Projekt der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), des Zentralrats der Juden in Deutschland und von vier muslimischen Verbänden. Für die Weiterarbeit am Ort liegen mehrere Arbeitshilfen als kostenlose E-Books (pdf) vor.

<http://kulturelle-integration.de>: **15 Thesen zu kultureller Integration und Zusammenhalt**: Die Initiative kulturelle Integration, die auf eine Idee des Deutschen Kulturrates zurückgeht, will zeigen, welchen Beitrag Kultur zur Integration leisten kann.

Bücher:

- Christoph Peter Baumann „Der Knigge der Weltreligionen“ .Kreuzverlag, Stuttgart 2005
- Franz Brendle (HG) „Gemeinsam beten? Interreligiöse Feiern mit anderen Religionen“. EB-Verlag Hamburg-Schenefeld 2007
- Dr. Stefan Schlager „Multireligiöser Feierbeihelf – Christen und Muslime gemeinsam im Gebet“. Theologische Erwachsenenbildung in der Diözese Linz, 1. Auflage Linz 2017